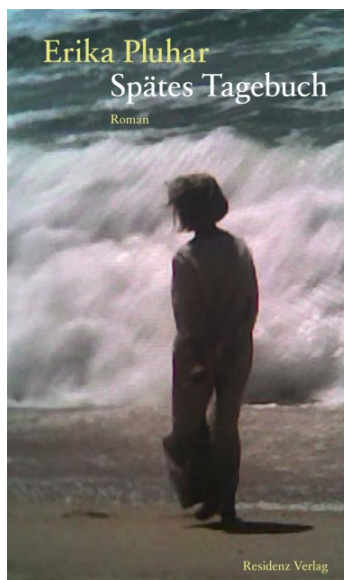


Lesenswertes!

Buchempfehlungen von BibliothekarInnen für BibliothekarInnen



Erika Pluhar: Spätes Tagebuch

Residenz Verlag

ISBN 978-3-7017-1537-4

Paulina Neblo ist 70 Jahre alt und hat sich vom Leben zurückgezogen. Sie lebt allein in einem großen Haus, in welches nur noch eine Haushälterin kommt, um für sie sauber zu machen und ihr Essen zuzubereiten. Die restliche Zeit ist Paulina allein, sinniert über das Leben, guckt Fernsehen und vertrödelt den Tag. Bis sie eines Tages beschließt, trotz ihres Alters noch mit einem Tagebuch zu beginnen: und ihrem Alter völlig ungemäß tut sie das an ihrem Laptop, von welchem sie die fertigen Seiten dann ausdruckt und somit zu einem Tagebuch zusammenheftet.

Als ich das Buch zum Lesen in die Hand genommen habe, wusste ich nicht genau, was mich erwartet. Das Cover, auf dem eine scheinbar ältere Frau vor einem tosenden Meer abgebildet ist, hat mich nicht so sehr angesprochen und mich vermuten lassen, dass dieses Buch einen Tagebuchbericht einer alten, verbitterten Frau enthält. Doch schon auf den ersten Seiten belehrte mich Erika Pluhar eines besseren. Sie hat der Protagonistin und Ich-Erzählerin Paulina Neblo sehr viel Witz und Charme eingehaucht, ich musste an vielen Stellen lachen, so wahr sind die Beobachtungen, die Paulina in ihrem Tagebuch schildert. Anfänglich berichtet sie von alltäglichen Begebenheiten, gezeichnet durch ihr Alter und nicht sonderlich unterhaltend. Doch dann beginnt es interessant zu werden, denn auf der Bildfläche taucht ihre Freundin Flo-ry auf, die, so wie es aussieht, nur Probleme hat, bei denen Paulina ihr helfen soll. Seitdem gerät Paulinas Leben aus den Fugen, eines kommt zum anderen, bis Paulina sogar wieder verreist. Doch wie es dazu kommt, was auf der Reise passiert und wie es danach weitergeht, das möchte ich an dieser Stelle nicht verraten.

Als junge Leserin war dieses Buch sehr inspirierend für mich. Altsein hat in unserer Gesellschaft oft den Anschein, dass das Leben dann langweilig wird und nichts mehr passiert, dass man immer nur den gleichen Alltag erlebt und nichts spannendes mehr passiert. Doch Erika Pluhar macht mit „Spätes Tagebuch“ klar, dass es so nicht aussehen muss, dass auch ein zurückgezogener Mensch wie Paulina aus sich heraus in die Welt kommen kann, wieder am Leben teilnimmt und nicht teilnahmslos die Tage zu Hause verbringt, in der Sicherheit der eigenen vier Wände, aber ohne jegliche Abwechslung. Ich wünsche mir, dass ich auch noch mit 70 Jahren zwar in Sicherheit lebend, aber nicht von der Welt abgewandt mein Leben führen werde, und mich mit der Vergangenheit auseinander setze, egal wie schlimm sie sein mag, genauso, wie Paulina es in ihrem Tagebuch vollbringt.

Vorschlag von: Dörte Klempert, UB, Tel. 54-3559, 54-2393

Tanja Kinkel: Im Schatten der Königin

Droemer/Knaur
ISBN 978-3-426-19817-9

Über das elisabethanische Zeitalter wurden schon viele Romane geschrieben, da die Geschichte rund um Elizabeth I. aus der Tudor-Familie sich eignet, um daraus sagenumwobene Geschichten zu verfassen. Es war eine Zeit voller Intrigen, Hass und Liebe, aber durch Elizabeth ein goldenes Zeitalter für England. Doch nach kurzer Zeit, nachdem Elizabeth den Thron übernommen hat, wird die junge und hübsche Amy Dudley, die Gattin von Robert Dudley, tot in ihrem Haus aufgefunden. Was diesen Tod, oder sollte es auch Mord sein, so besonders macht, ist die Tatsache, dass Robert Dudley ein Verhältnis mit Königin Elizabeth hat. Hat er seine Gattin umgebracht, damit er Elizabeth heiraten kann? Hat vielleicht sogar Elizabeth ihre Rivalin Amy Dudley aus dem Weg geschafft? Oder steckt etwas ganz anderes dahinter?



Tanja Kinkel lässt in ihrem Roman „Im Schatten der Königin“ nicht Elizabeth die Hauptrolle spielen, sondern Thomas Blount, die rechte Hand Robert Dudleys. Gelungen ist, dass noch vor Beginn des Romans eine kleine zeitliche Übersicht zu finden ist, in welcher der Leser nachschauen kann, was vor dem Tod Amy Dudleys passiert ist. Anschließend fängt Thomas Blount an aus der Ich-Perspektive seine Geschichte zu erzählen, die mit der Frage beginnt, warum Amy Dudley gerade jetzt sterben musste. Er wird von seinem Herrn beauftragt, zum Todesort zu reisen und dort die näheren Umstände ihres Todes zu klären.

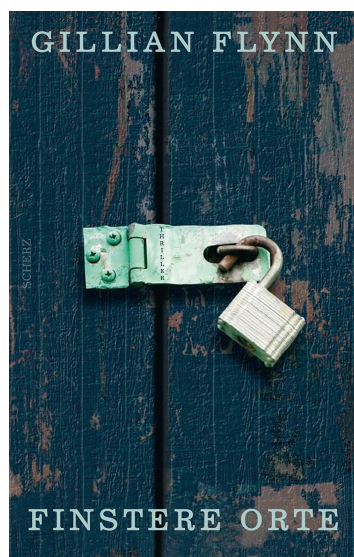
Nach einigen Kapiteln gibt es jeweils ein kleines „Zwischenspiel“, welches aus der Perspektive von Kat Ashley, der Gouvernante von Königin Elizabeth, geschildert wird. Dadurch erfährt der Leser immer wieder Einzelheiten, die er durch die Erlebnisse Blounts nicht erhalten würde. Zusätzlich lockern diese Zwischenspiele den Roman auf und geben ihm stets eine neue Richtung und neue Vermutungen von Seiten des Lesers, wer am Tod Amy Dudleys Schuld haben könnte.

Das Besondere an diesem Roman, so habe ich es empfunden, ist, dass bis zur letzten Seite die Todesursache ungeklärt bleibt und die genauen Hintergründe erst zum Schluss zu Tage treten. Dadurch möchte man das Buch nicht aus den Händen legen, um endlich zu erfahren, was es mit dem Tod auf sich hat.

Auch hervorzuheben ist der angenehm zu lesende und immer wieder amüsante Erzählstil Tanja Kinkels. Dadurch wird „Im Schatten der Königin“ zu einer schönen Unterhaltungsektüre, die aber nicht nur unterhält, sondern auch viele Fakten und Details des elisabethanischen Zeitalters verrät. Nach dem Lesen des Romans hat man das Gefühl, in eine ganz andere Zeit mitgenommen worden zu sein und ist ein wenig schlauer, was die englische Geschichte im 16. Jahrhundert angeht.

Ich habe selten so einen spannenden historischen Roman gelesen, der sich eigentlich auch als historischer Krimi bezeichnen lässt. Das Lesen hat viel Spaß gemacht, das Buch birgt einen gewissen Suchtfaktor und durch das geheimnisvolle und sehr ansprechend gestaltete Cover muss man es einfach in die Hand nehmen und lesen.

Vorschlag von: Dörte Klempert, UB, Tel. 54-3559, 54-2393



Gillian Flynn: Finstere Orte

Scherz

ISBN 978-3-502-10095-9

Thriller gehören nicht unbedingt zu dem Genre, welches ich oft lese. Doch schon allein der Klappentext von „Finstere Orte“ hat mich neugierig gemacht, denn ich hatte das Gefühl, dass dies ein Thriller sein könnte, den sogar ich vertrage. Und ich wurde von Gillian Flynn nicht enttäuscht: trotz zerreiender Spannung und einem blutigen Mord hat sie keinen Wert darauf gelegt, die blutigen Details zu schildern, sondern eine Handlung aufzubauen, die bis zum Schluss ungeklart ist und den Leser das Buch in kürzester Zeit durchlesen lässt.

Libby Day ist sieben Jahre alt, als fast ihre komplette Familie im eigenen Haus ermordet wird. Ihre Mutter erschossen, ihre beiden Schwestern erwürgt und mit dem Beil zerhackt. Was kann ein Kind nur Grausameres erleben? Durch ihre Zeugenaussage wandert ihrlterer Bruder ins Gefängnis. Doch 25 Jahre später geht Libby das Geld aus. Jahrelang lebte sie von einem eigens für sie eingerichteten Hilfsfond, der nun erschöpft ist. Sie ist gezwungen, selber Geld zu verdienen. Da kommt es ihr nur gelegen, dass ein „Kill Club“ sie dazu auffordert, über ihre Erinnerungen von damals zu berichten und die Vergangenheit erneut aufzurollen. Libby versetzt sich zurück in ihre Kindheit und es stellt sich die Frage, wer ihre Familie wirklich umgebracht hat.

Gillian Flynn versteht es, von Anfang an eine Spannung aufzubauen, die der Leser förmlich zu spüren meint. Abwechselnd aus verschiedenen Perspektiven berichtet Flynn von den Gegebenheiten in der Gegenwart und der Vergangenheit: aus der Ich-Perspektive erlebt der Leser die nun erwachsene Libby Day und aus der dritten Person den Mord-Tag, den Libby in Gedanken immer „Dark Place“ nennt, abwechselnd von Libbys Mutter Patty und ihrem Bruder Ben. Dadurch weit der Leser mehr als Libby mit der Zeit herausfindet. Jedoch sind alle drei Erzählstränge immer auf dem gleichen Stand der Ermittlungen, so dass nichts vorweg gegriffen wird.

Für mich sehr eindrücklich ist das trostlose Leben im Herzen Amerikas. Es ist erschreckend, in welcher einfachen Verhältnissen die Familie Day lebt und wie es vielen anderen Farmern genauso geht. So wie Gillian Flynn es schildert, scheint das Leben in Kinnakee, wo der Thriller spielt, nicht viele Perspektiven zu bieten. Alles wirkt grau in grau, es gibt kaum Geld und keine Möglichkeiten, aus dieser Trostlosigkeit herauszukommen. In solch einer Umgebung eine solche Geschichte spielen zu lassen verstärkt den Effekt des Dsteren, in welches der Leser von Beginn an mit hineingezogen wird.

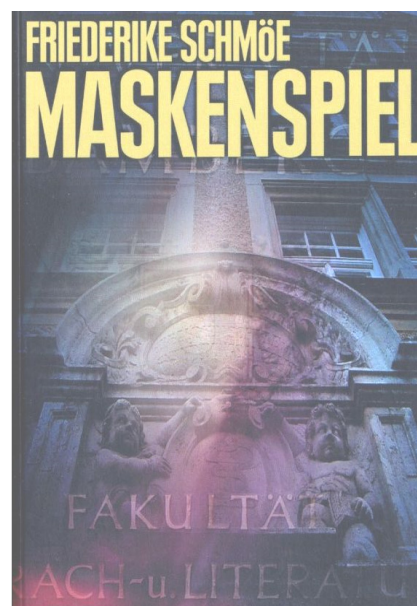
Thriller wie „Finstere Orte“ würde ich gern noch viel öfter lesen und mich somit an dieses eher unbekanntere Genre heranwagen. Gillian Flynns Erzählstil ist so einprägsam und klar, jede einzelne Seite macht einfach Spaß gelesen zu werden. Ich bin begeistert, und ich hoffe, dass sich noch viele von dieser Begeisterung anstecken lassen.

Vorschlag von: Dörte Klempert, UB, Tel. 54-3559, 54-2393

Friederike Schmöe: Maskenspiel

Gmeiner-Verlag

ISBN: 978-3-89977-636-2



Die Privatdetektivin Katinka Palfy hat endlich ihren ersten eigenen Fall. An der Universität Bamberg, genauer im Seminar für Romanische Sprach- und Literaturwissenschaft, wird ein wichtiges Forschungsprojekt massiv manipuliert. Verdächtig scheinen vor allem die Mitarbeiter am Forschungsprojekt selbst, allen voran die Assistentinnen und Assistenten am Lehrstuhl, die ihre Karriere mit großem Nachdruck vorantreiben: Die unscheinbare, tags wie nachts arbeitende Fria Burgwart; der vor Neid zerfressene, französische Kollege, Ludovic Montfort; und die zielstrebige, hartherzige Helena Jahns-Herzberg. Oder kommt sogar der leitende Professor selbst in Betracht? Katinka beginnt ihre Recherchen und stößt in ein Wespennest. Kurz darauf wird Henry Wewerka, ein Hiwi des Forschungsprojekts, tot aufgefunden – erschlagen mit dem Briefbeschwerer der allzeit tadellosen und auf Ordnung bedachten Sekretärin. Katinka beißt sich fest – und rückt damit selbst ins Visier des Mörders.

Friederike Schmöe kennt das Milieu, über das sie schreibt, sehr gut. Die habilitierte Germanistin unterrichtet an der Universität Bamberg (tatsächlich!) und ist Autorin verschiedener Studien zur deutschen Sprachwissenschaft. Ihre Darstellung des universitären Alltags mit dem hohen Publikationsdruck der Wissenschaftler und der unausgesprochenen aber dennoch klaren, internen Rangordnung – vom Professor über den Privatdozenten und den Assistenten bis hin zur studentischen Hilfskraft – ist erfrischend ehrlich.

Diesem ersten Fall von Privatdetektivin Katinka Palfy folgen weitere, die ich sicher lesen werde. Die zwei jüngsten Krimis der Autorin, in denen die Ghostwriterin Kea Laverde die Hauptrolle spielt, habe ich bereits verschlungen. Denn Schmöes Krimis sind lesenswert. Die Handlungen sind stringent aber dennoch komplex; die Lösung des Falles zeichnet sich nicht schon nach der Hälfte der Lektüre ab, oder – was noch schlimmer wiegt aber leider in einer Vielzahl von Krimis der Fall ist – der Täter wird nicht erst auf den letzten 20 Seiten des Buches wie von Zauberhand auf die Bühne geführt. Vor allem aber ist es Friederike Schmöes eleganter und dennoch unpräzioser Umgang mit der Sprache, der ihre Bücher aus der Masse von Krimis heraushebt: Die Sätze sind klar und präzise, die Worte sind mit Bedacht gewählt.

Vorschlag von: Sabine Häußermann, UB, Tel. 54-2581